

Helen Adkins

## Schrottmutationen und Klangapokalypse

*»Die Monster sind Wesen, die aus Abfallprodukten oder Zivilisationsbestandteilen entstehen und so etwas wie ihre eigene Parallelwelt schaffen. Musik ist die Geräuschkulisse dieser Parallelwelt, Abfallgeräusche bilden eine eigene Komposition.«*

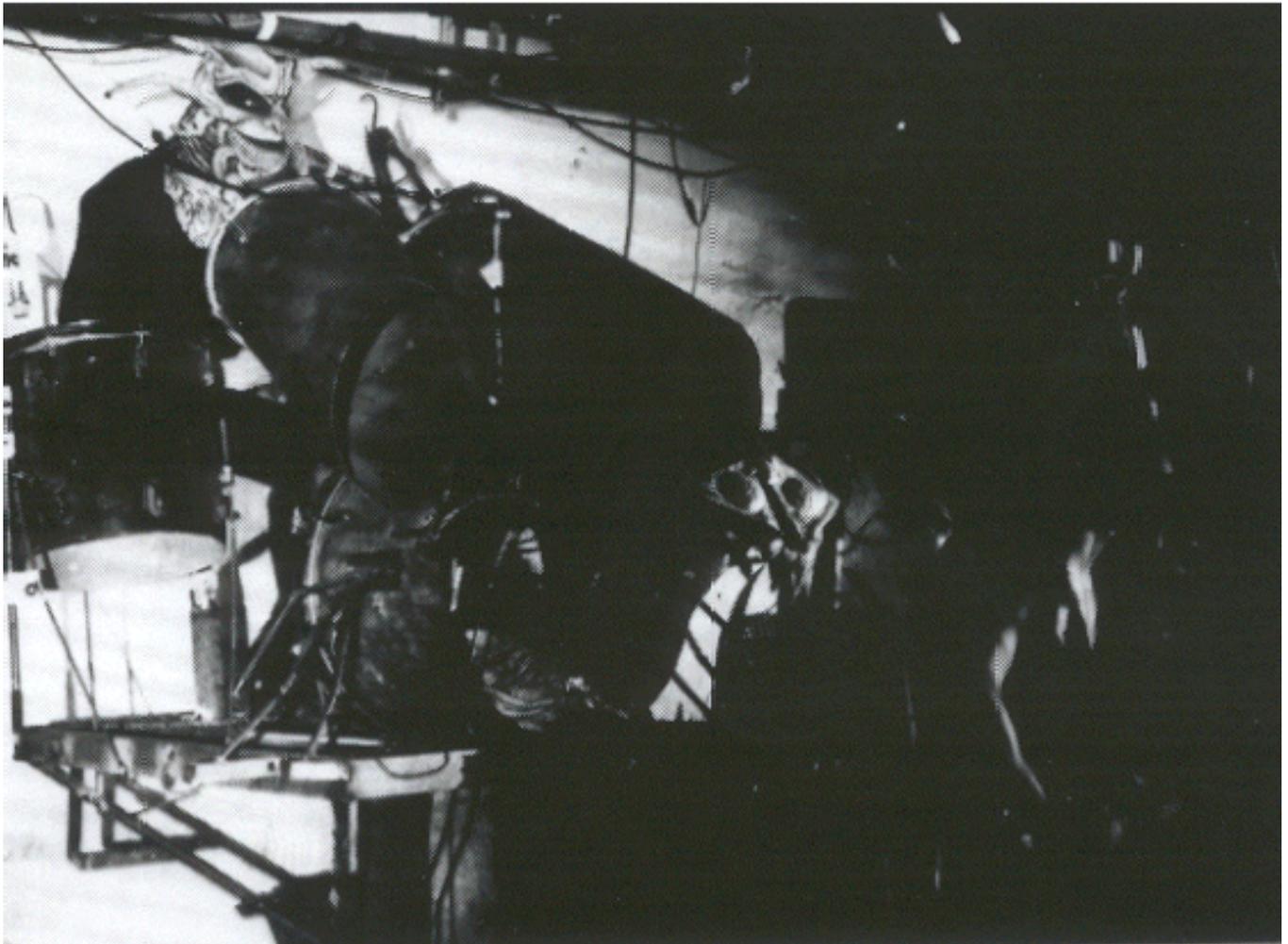
Hannes Heiner und Kai gründeten 1983 in Berlin die Punkrock-Band DEAD CHICKENS mit einer Sängerin, einem Bassisten, einer Gitarre und einem Schlagzeug. Die Zusammenstellung hatte nichts außergewöhnliches und die Musiker, die noch nicht volljährig waren, machten das, woran sich viele andere in dem Alter versuchen. Schon bald aber war es den DEAD CHICKENS – allegorische Anspielung auf den Menschen in der preiswerten Massentierhaltung oder als kopfloses nacktrosa Geschöpf, das mit gestutzten Stoppelarmen zum widerstandslosen Spielzeug auf dem Küchentisch mißbraucht werden kann – schlicht langweilig: immer wieder die gleichen Texte spielen, immer wieder Musik ausdenken, das konnte eigentlich jeder. So beschlossen sie, ihr Konzept zu ändern und Musik im Sinne von Geräuschen zu produzieren, weil diese in der Sinneswahrnehmung der Menschen eine große Rolle spielen. Noten können die DEAD CHICKENS nicht lesen und sie erheben auch nicht den Anspruch, ihre Instrumente perfekt zu beherrschen. Hannes bezeichnet sich als Musiker, Maler, Zeichner, Grafiker, Pop-Up Artist, Kai ist Gitarrist, Schmuckgestalter und Möbeldesigner. Beide sind Erfinder von Monstermaschinen.

Mit der Erweiterung der Gruppe um den Fotografen und Environment-Künstler Henryk Weiffenbach sowie die Bassistin, Malerin, Skulpteurin und Kostümbildnerin Breeda, veränderte sich die Arbeit der CHICKENS endgültig. Die Konzerte wurden zu hintergründigen Opern, bei denen – in einer visuellen Fantasiewelt – mechanisch schnatternde Monsterwesen durch Musik und Geräuschkulisse einen Weg der Kommunikation mit den Performance-Künstlern suchten. Es sind Stimmen zu hören aber keine Texte. Es geht darum, möglichst viele Sinne anzusprechen, alles ist bewußt eingesetzt und zufällig zugleich, komplex aus unauffälligen »wertlosen« Einzelteilen zusammengebastelt. Die CHICKENS legen Wert darauf, nichts aussagen und nicht agitieren zu wollen. Jeder soll die Anregungen und Assoziationen erhalten, die er nur für sich selbst bei der Performance findet.

Diese multimedialen Ereignisse heißen *Geisterbahn* (Chronometer, Berlin 1989), *Begehbare Erlebnislandschaft* (Ars Electronica, Linz 1989), *Schlaraffenland* (Galerie der Akademie der Künste zu Berlin, Berlin 1990), *DEAD CHICKENS Werkschau* (DEAD CHICKENS WAREHOUSE, Berlin 1990, 1991), *DEAD CHICKENS ZOO* (WMF, Berlin 1991), *Öffentliche Großversuche – Labor fuer Evolutionsprognostik* (Umbau, Berlin 1992) und *Dr. Mutabor empfiehlt* (Galerie RAAB, Berlin 1992). Der Lichtdesigner Werner Trunk arbeitete zum ersten Mal 1989 mit der Künstlergruppe, Nils Peters ist seit 1991 CHICKENS-Audiotechniker.

Bevor ein Auftritt beginnen kann, muß das Publikum meistens sehr, sehr lange warten, denn der Aufbau für die Vorstellung braucht jedesmal mehr Zeit als geplant. Monster aus Stahlblech, bunte Dschungelwesen, mythologisierte Naturereignisse, Steinzeitmenschen sowie Frankenstein-Wissenschaftler unter »blutendem« Licht gehören zum Bild; die Geräuschwelt fängt leise an, die Untiere bewegen sich unbeholfen und komisch, und erzeugen ein rhythmisches Geklapper, dann mischen sich die Menschen mit ihren Instrumenten ein. Das Bild wird zusammen mit der Musik frenetischer, lauter, schneller, ein Monster verwandelt sich in ein Schlagzeug, Gitarre und Baß »kämpfen« gegeneinander. Bild und Musik fließen grenzenlos ineinander. Die infernoartige Steigerung zur Apokalypse, zur

Ekstase, ist unaufhaltsam, die Erlösung läßt nicht auf sich warten: Eine Alarmsirene ertönt und das perplexes Publikum, das diese unwirkliche Welt eigentlich ungern verlassen möchte, wird über Fluchtwege hinausgeschleudert. Draußen ist der Alltag fantasielos, wirklichkeitsnah und alltäglich. Der Höhepunkt, der zugleich den abrupten Schluß der Veranstaltung markiert, ist nicht unbedingt geplant, sondern stellt in Henryks Worten »die einfachste dramatische Form« dar. Kai möchte gern erreichen, daß »das ganze umschlägt und wieder zurückkommt. Bisher hat es aber nicht funktioniert.« Er sieht Musik und Geräusche als pure Energien, die sich wie ein Bumerang durch den Raum bewegen und wieder zurückkommen. Der Mangel an Zeit für Proben hat diese Entwicklung bisher verhindert. Während viele Künstler heute Kaufhaussymbolik, Konsumwelt und vermeintliche Luxusgüter zum Gegenstand ihrer Arbeit machen, beziehen sich die CHICKENS auf die uns umgebende Abfallwelt, aus der sie wiederum eine neue Welt schaffen. Das Publikum kann daraus von der eigentlichen, aber unsichtbaren Poesie unserer Umwelt erfahren. Die CHICKENS dazu: »Wenn du eine andere Welt haben willst, mußt du sie selber bauen, denn da draußen auf der Straße findest du sie nicht. Oder du kaufst sie dir für 500 DM die Nacht, und am nächsten Morgen ist es wieder vorbei«.



Die Monster sind Wesen, die aus Abfallprodukten oder Zivilisationsbestandteilen entstehen und so etwas wie ihre eigene Parallelwelt schaffen. Musik ist die Geräuschkulisse dieser Parallelwelt, Abfallgeräusche bilden eine eigene Komposition. Auch hier lassen sich optische und akustische Grenzen nicht ziehen. Alte Heizlüfter, mechanische Rechenmaschinen und High-Tech aus den fünfziger Jahren werden als Mischpulte getarnt, sie blinken und beben nach eigenen geheimnisvollen und undurchdringlichen Gesetzen. Bei Klanginstallationen, die optischen Fernsehmonitor-Sensoren gehorchen, kann das Publikum auch selbst auf Knöpfe drücken und als Mixer tätig werden. Allerdings sind die Auswirkungen des Eingriffs nicht erkennbar, da viele Kabel, Anschlüsse und Geräte diese Veränderungen wieder verarbeiten. Nils findet es »faszinierend wenn überall Kabel sind, und überall fließen Ströme durch. Und dann überlegst du, was wohin fließt und was dort passiert, was davon auf etwas, das überhaupt nichts damit zu tun hat, einwirkt – es sind grandiose, komische, fast idiotische Vernetzungen.« Die CHICKENS behaupten, die Geräte seien nur deshalb alt, weil sie keine neuen bekommen; es ist aber wichtig, daß sie optisch auffallen. Allerdings schätzen die CHICKENS die höhere Tonqualität alter Audiogeräte mit Röhren – es geht grundsätzlich um Wohlklang, was nicht heißt, daß es schön klingen muß. Natürlich treten immer Komplikationen und Fehler auf, so werden die technischen Geräte auch zu Lebewesen. Die alten Geräte müssen erst einmal etwas erlebt haben, erst

dann entwickeln sie ihre spezifischen Eigenschaften.

Die selbstgebauten Verstärkungsgeräte ermöglichen eine Art Konversation zwischen der vom Geist geschaffenen Musik und der mechanischen Eigendynamik der Monster. Beim *Labor fuer Evolutionsprognostik* wurde eine Vernetzung so gebaut, daß die Musik die Bewegungen und somit die Geräusche der Monster steuerte. Dann wurden die Monster mit Tonabnehmern aufgenommen und wieder in die Musik gemixt. Dazu kam ein Background von Laborgeräuschen. Nicht nur die technischen Geräte können ausfallen, sondern auch die Monster wollen nicht immer mitmachen und führen das Prinzip des technischen Versagens in die Performance ein. Nach Meinung der CHICKENS könnte es bestimmt auch Monster in Japan geben, die genauso aussehen und durch Computer Steuerung perfekt funktionieren. Sie wären dann aber tot, uninteressant. Die CHICKENS treiben ethnologische Studien über das Verhältnis zwischen sich und den Geschöpfen ihrer hintergründigen Opern. Sie sind selbst Fiktionsfiguren in der Parallelwelt: beim *Labor* hieß Kai Dumpfmeise und wurde, hinter Glas fauchend, als aggressives, menschenähnliches Wesen beschrieben.

In den letzten Jahren haben die CHICKENS in Kreuzberg gelebt und gearbeitet. Das DEAD CHICKEN WAREHOUSE in der Schinkestraße war eine funktionierende Galerie, mit regelmäßigem internationalem Kunstaustausch, Parties und echten Underground-Auseinandersetzungen. Die Veränderungen in Berlin haben zu wesentlichen Veränderungen im Leben der CHICKENS geführt. Die Künstler haben jetzt ein neues unterirdisches Paradies bezogen, im Milchhof der Anklamer Straße 29 in Berlin-Mitte. Paradiesisch ist es allerdings noch nicht, denn die Gruppe ist momentan noch mit der sogenannten Basis-Arbeit beschäftigt. Abwasserrohre und Heizung sind schon installiert, Metallwerkstatt, Übungsraum und Dunkelkammer sind in der Entstehungsphase. All dies kostet natürlich Geld und es muß immer Material beschafft werden. »Ohne Material können wir nicht leben. Wir sind immer unterwegs irgend etwas einzusammeln oder irgend etwas abzuholen...«.

Trotz Material-Sammelaktionen, jetzt auch für den Ausbau der »Werkstatt«, und chronischem Geldmangel, geht es bei den CHICKENS weiter. Für nächstes Jahr ist ein *Vergnügungspark*, der als Vorläufer von *BABYLON* gelten wird, geplant. Wie dieses Projekt im Einzelnen aussehen wird, ist noch Fabrikationsgeheimnis.